

„Ein Stück Wildwest-Romantik ausleben“

Mick Perl organisiert das High-Noon-Festival, das nächstes Wochenende erstmals an der Friedrichshöhe stattfindet

■ **Steinhagen.** Die Friedrichshöhe in Amshausen ist keine Ranch in Texas, aber nächstes Wochenende wird hier trotzdem mächtig Staub aufgewirbelt. Beim High-Noon-Festival geben sich angesagte Country-Bands das Mikro in die Hand. HK-Redakteur Frank Jasper traf den Steinhagener Organisator Mick Perl (53) und sprach mit ihm über Lagerfeuer-Romantik und jodelnde Cowboys.

Herr Perl, wie viel Wilder Westen steckt unter ihrem Cowboy-Hut?
MICK PERL: (grinst) Auch wenn ich Sie da jetzt enttäuschen muss, aber den Stetson – so nennt man den klassischen Cowboyhut – habe ich nur mitgebracht, damit Sie Ihr Foto bekommen. Mich interessiert vor allem die Musik. Aber es gibt in der Country- und Westernszene durchaus viele Fans, für die das Outfit eine große Rolle spielt und die sich in Spezialgeschäften damit eindecken. Die versuchen, das Lebensgefühl möglichst authentisch nachzuempfinden. Um auf Ihre Frage zurückzukommen: Cowboy und Indianer hat in Kindertagen doch wohl jeder gespielt. Bei vielen Menschen ist davon etwas übrig geblieben und bei Veranstaltungen wie dem High-Noon-Festival können sie ein Stück Wildwest-Romantik ausleben.

Gibt es überhaupt noch echte Cowboys?

PERL: Ich war schon öfter in den USA. Wenn ich in Texas bin, dann habe ich das Gefühl, als hätte man die Zeit zurückgedreht. Da gibt es schon noch Cowboys, nur dass die privat nicht mehr auf dem Pferd sitzen, sondern mit dem Jeep oder dem Pick up vorfahren.

Beschreiben Sie die Country-Szene, wie sie auf Musikveranstaltungen wie dem High-Noon-Festival zusammenkommt, doch mal etwas genauer!

PERL: Da ist alles dabei. Vom Bauarbeiter über den kaufmännischen Angestellten bis zum Notar. Es gibt Leute, die lassen kein Country-Festival aus. Da entsteht dann schnell ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Die viel beschworene Familie ist in der Country-Szene tatsächlich vorhanden. Das merkt man auch beim Kontakt zwischen den Musikern und den Gästen, den ich als intensiver als zum Beispiel in der Rock- und Popzene einschätze. Hier gilt: Wer dabei ist, gehört dazu. Unter den Besuchern sind auch Leute, die das Western-Feeling leben. Es gibt Fans, die nähren sogar ihre Kleidung selber, um wie ein echter Trapper auszusehen. Die fahren dann stilecht mit ihrem Planwagen zu Western-Veran-



Der Cowboyhut ist nur Attrappe: Festival-Organisator Mick Perl vor der Friedrichshöhe. Der Steinhagener liebt vor allem die Musik der Country- und Western-Szene. Als Konzertveranstalter und stellvertretender Sendeleiter des Internet-Radios »Country-Music 24« weiß er, wovon er spricht.

FOTO: F. JASPER

staltungen. Andere treffen sich, um Line Dance einzustudieren. Zum High-Noon-Festival kommen aber nicht nur eingefleischte Fans. Die Hälfte des Publikums stammt aus der Umgebung. Die Leute nutzen die Gelegenheit, die Musik und die Atmosphäre zu genießen und

das das freut uns natürlich sehr.

Bleiben wir mal bei der Musik. Was genau ist Countrymusik überhaupt?

PERL: Der Begriff »Country- und Westernmusik« ist in den 1940er Jahren in den USA entstanden, als man die Billboard-

Charts zusammengeführt hat, um die Bands besser einsortieren zu können. Country ist eigentlich der Oberbegriff. Der umfasst Southern-Rock genauso wie Honky Tonk oder Western-Music. Gerade in den letzten Jahren haben viele Songs aus dem Pop- und Rock-Bereich Einzug in die Country-Charts gehalten. Da tauchen dann auch Namen wie Bon Jovi, Keith Urban oder Kid Rock auf. Beim High-Noon-Festival versuchen wir, möglichst viele Sparten zu bedienen. Ihren Ursprung hat die Countrymusik übrigens in der Volksmusik.

Ach was!

PERL: Tatsächlich. Man darf nicht vergessen, dass die Leute, die damals in Amerika unterwegs waren und die Viehherden getrieben haben, ursprünglich Europäer waren und von dort ihre Musik mitgebracht haben. Es gibt Western-Songs, in denen wird gejodelt.

Wie steht es um die Country-Szene in Deutschland?

PERL: Viele Bands kommen aus Berlin und Süddeutschland. International wird Deutschland aber kaum wahrgenommen. Die namhaften Gruppen haben ihre Heimatbasis in den USA. Beim High-Noon-Festival zeigen wir

aber, wie breitgefächert die heimische Musikszene ist. Alle Bands, die bei uns auftreten, haben ihren Stützpunkt in Deutschland.

Können Sie sich noch daran erinnern, wann der Country-Funke auf Sie übersprungen ist?

PERL: Allerdings. Das war Anfang der 80er Jahre, als ich eine CD der amerikanischen Band Alabama geschenkt bekommen habe. Da habe ich sofort gemerkt: Das ist meine Musik. Das Verblüffende war, dass ich feststellen musste, dass ich schon vorher eine Menge Country gehört hatte, aber es nie als solchen wahrgenommen habe. »Act Naturally« vom Beatles-Album »Help!« zum Beispiel ist ein lupenreiner Country-Song. Überhaupt findet man in der Beat-Musik der 60er Jahre immer wieder Spuren von Country.

In diesem Jahr findet das High-Noon-Festival nach drei Ausgaben am B 3 in Borgholzhausen zum ersten Mal an der Friedrichshöhe in Steinhagen statt. Eine Notlösung?

PERL: Nein, keineswegs. Was viele gar nicht wissen: Ursprünglich war das Festival ohnehin an der Friedrichshöhe geplant. Als sich abzeichnete, dass parallel zu

meinen Planungen an einem ähnlichen Festivalkonzept in Borgholzhausen gearbeitet wurde, haben wir uns für ein Festival in Borgholzhausen entschieden. Nachdem das B 3 schließen musste, sind wir nun hier und ich finde, die Rahmenbedingungen sind ideal. Wenn ich mich hinsetzen würde, um das perfekte Festivalgelände für unsere Veranstaltung zu zeichnen, es würde aussehen wie dieses Fleckchen Erde.

Mit etwas Fantasie kann man in den Hängen des Teutoburger Waldes die Koppeln der Cowboys entdecken ... Wann beginnen Sie mit den Vorbereitungen für so ein Konzertereignis?

PERL: Nach dem Festival ist vor dem Festival. Das heißt, wir beginnen nach der Veranstaltung bereits mit den Planungen für die nächste. Die Musikanlage und die Bühne müssen für diesen Zeitraum gebucht werden. Außerdem müssen die Bands angefragt werden. In den vergangenen Jahren haben wir immer zugesehen, dass das Line up im November steht. Erfreulicherweise melden sich inzwischen sogar Interpreten bei uns, weil sie beim High Noon auftreten wollen. Und das ist doch eine tolle Bestätigung für unsere Arbeit.

HINTERGRUND

Zwei Tage volles Programm



Auf der Festival-Bühne: Danny June Smith (links) und Jolanda Hunter & The Freedom Fries spielen beim High-Noon-Festival. FOTOS: HK

■ Das Festival an der Friedrichshöhe (Kaistraße 48) beginnt am Samstag, 18. August, um 12 Uhr. Es spielen Henry Eye, Don Vigo, the Folsom Prisoners, Dusty Woddfield, Danny June Smith, Jolanda Hunter & the Freedom Fries sowie Steve Haggerty & The Wanted. Am Sonntag, 19. Au-

gust, stehen Henry Eye, Don Vigo, Derringer, The Planktones und die Churchtown Cowboys auf der Bühne. Beginn ist ebenfalls um 12 Uhr. Karten zum Preis von 14 Euro (Samstag), beziehungsweise 9 Euro (Sonntag) gibt es an der Tageskasse oder im Vorverkauf über www.high-noon-festival.de.